

Diagnose. An einem kalten Dezembertag im Schlaf. Einfach so, ohne Vorwarnung. Noch immer fühlte sie den dumpfen Schmerz in sich, wenn sie an ihn dachte. Es hatte lange gedauert, bis sie und ihre Mutter seinen Tod akzeptiert hatten und bereit gewesen waren, wieder nach vorn zu blicken. Erst vor einem halben Jahr hatte ihre Mutter sein Grab besucht. Als Larissa sich im vergangenen Jahr darangemacht hatte, seine Anzüge in Kartons für die Wohlfahrt zu packen, war es zum Streit zwischen ihnen gekommen. Tagelang hatte ihre Mutter nicht mit ihr gesprochen, bis sie plötzlich an einem Samstagmorgen bei ihr angerufen und gebeten hatte, sie auf den Flohmarkt zu begleiten. Ein erster Schritt auf dem Weg in eine Zukunft ohne den geliebten Mann.

»Soll ich dich vielleicht vom Bahnhof abholen?«, fragte ihre Mutter und riss sie aus den Grübeleien.

»Nein, das brauchst du nicht. Nach der langen Zugfahrt wird mir Bewegung sicher gut tun.«

»Wie du meinst, mein Schatz. Schade.«
Deutlich war die Enttäuschung ihrer Mutter herauszuhören.

»Also, Mama, bis dann. Ich schreibe dir dann eine Nachricht, wann ich ankomme. Bussi.«

Obwohl in Oldenburg ihr Elternhaus stand und sie ihre Familie von Herzen liebte, hatte Larissa sich in dieser Stadt nie wirklich wohlfühlt. Vielleicht lag es an den Erzählungen der Großeltern, die ihre Kriegserlebnisse und die Schwierigkeiten unter der britischen Besatzungsmacht geschildert hatten. Das Haus ihrer Urgroßeltern, in dem sich noch der alte Bäckerladen befand, war einst von den Engländern beschlagnahmt worden, und ihre Familie hatte sich eine

Wohnung nebenan mit den Nachbarn teilen müssen. Kein Wunder, dass auf engstem Raum Konflikte entstanden waren.

Großvater Hugo hatte die britischen Besatzer deshalb gehasst. Nur ihre Großmutter hatte sich stets zurückgehalten, wenn die anderen über die Tommis, wie sie die Briten genannt hatten, hergezogen waren. Überhaupt hatte sie ihre Großmutter als weltoffene Frau kennengelernt, die kulturell sehr gebildet gewesen war. Doch ihre Träume von Reisen in exotische Länder waren unerfüllt geblieben. Larissa hatte das Fernweh von ihr geerbt und deshalb die Ausbildung zur Hotelkauffrau absolviert. Seitdem war sie viel in der Welt herumgekommen und wünschte sich sehr, einmal selbst ein Hotel zu führen.

Besonders Großbritannien hatte sie mit seiner Tradition, Kultur und Geschichte beeindruckt. Vielleicht wäre sie damals im Hotel in Brighton geblieben, wäre ihr Vater

nicht schwer erkrankt. Stattdessen hatte sie den Job gekündigt und war nach Deutschland zurückgekehrt. Nach dem Tod des Vaters war sie wie gelähmt gewesen und hatte den Wunsch verspürt, ihr Leben zu ändern. Schließlich hatte sie den Entschluss gefasst, in Berlin Anglistik und Betriebswirtschaft zu studieren, und es nicht bereut. Auch wenn sie andere Wege beschritten hatte, war sie ihrem Traum von einem eigenen kleinen Hotel insgeheim treu geblieben. Irgendwann würde sich vielleicht ihr Wunsch erfüllen.

Larissa lief ins Schlafzimmer und holte ihren Koffer vom Schrank.

Während sie ihn packte, musste sie immer wieder an Großvater Hugo denken, den sie nur als gütig und liebevoll kennengelernt hatte. Warum musste es ausgerechnet ihn treffen? Sie wischte sich die Tränen von den Wangen. Hoffentlich würde er sich wieder erholen.

Der Zug war rappellvoll. Viele Fahrgäste standen und saßen in den Gängen. Larissa war froh, sich mit der Fahrkarte noch eine Platzkarte geleistet zu haben. Eigentlich hatte sie vorgehabt, in diesen Semesterferien nach England zu reisen, um Freunde zu besuchen. Dafür hatte sie jeden Cent gespart. Aber das Schicksal hatte anders entschieden. Sie schaute zum blauen Himmel hinauf. Auch heute versprach es wieder ein heißer Sommertag zu werden. Ihr Großvater liebte den Sommer und verbrachte jede freie Minute in seinem Gemüsegarten zwischen Tomaten, Gurken und Kletterbohnen. Als Kind hatte sie ihn in seinem grünen Refugium öfter besucht. Doch in den letzten beiden Jahren waren ihre Besuche auf Weihnachten beschränkt gewesen, was sie heute bedauerte.

Schmunzelnd erinnerte sie sich, dass ihr Großvater seine Geranien und Tomaten im Badezimmer vorgezogen hatte. Fast glaubte sie